



Atomkraft: EDF muss bis Ende 2023 90% der Schweißnähte in gefährdeten Kraftwerken kontrollieren

„Die ASN nimmt diese Entwicklung der Strategie zur Kenntnis und ist der Ansicht, dass es in der Verantwortung der EDF liegt, sie umzusetzen“, so die Atomaufsichtsbehörde.

Der EDF-Konzern stellte am Donnerstag, dem 16. März, seinen Plan für die Kontrolle der Rohrleitungen vor, die in seinen Atomkraftwerken als am stärksten gefährdet für eine neue Art von Rissen angesehen werden. Erst kürzlich wurde überraschend eine sehr tiefe Korrosion in den Rohrleitungen eines Reaktors in Seine-Maritime entdeckt.

Der Betreiber EDF hat 320 Schweißnähte in seinen Kernkraftwerken identifiziert, die als rissgefährdet gelten, und möchte bis Ende des Jahres 90% dieser „prioritären“ Schweißnähte kontrolliert haben, so die Strategie, die der französischen Atomsicherheitsbehörde (ASN) mitgeteilt wurde. Dieses Vorgehen „erfordert keine Änderung der Planung der Reaktorabschaltungen, weder für 2023 noch für 2024“, teilte Régis Clément, stellvertretender Direktor des EDF-Kernkraftwerksparks, mit. „Die ASN nimmt diese Entwicklung der Strategie zur Kenntnis und ist der Ansicht, dass es in der Verantwortung der EDF liegt, sie umzusetzen“, erklärte die Atomaufsichtsbehörde dazu am Donnerstag.

Es handelt sich um das gleiche Phänomen der „Spannungsrissskorrosion“, das seit Oktober 2021 an mehreren Standorten festgestellt wurde, aber bisher nur kleinere Risse und in anderen Bereichen dieser Rohrleitungen erzeugte. Diesmal war der Riss im AKW Penly im Département Seine-Maritime von einer bisher nicht gesehenen Tiefe und befand sich an einer Rohrleitung, die beim Bau des Kraftwerks in den 1980er Jahren gesondert repariert werden musste.